

Kappler, Marcus; Schleer, Frauke

Article

Die Prognosegüte des ZEW-Konjunkturtableaus

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Kappler, Marcus; Schleer, Frauke (2013) : Die Prognosegüte des ZEW-Konjunkturtableaus, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 16, Iss. 2, pp. 8-9

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/126068>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Prognosegüte des ZEW-Konjunkturtableaus

Seit dem Jahr 2002 erstellt das ZEW monatlich ein Konjunkturtableau, welches jeweils zum Zeitpunkt der Veröffentlichung auf www.zew.de und in der Börsen-Zeitung aktuelle Prognosen von Wirtschaftsforschungsinstituten, Banken und Versicherungen zu einer Art Konsensus-Prognose der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zusammenfasst.

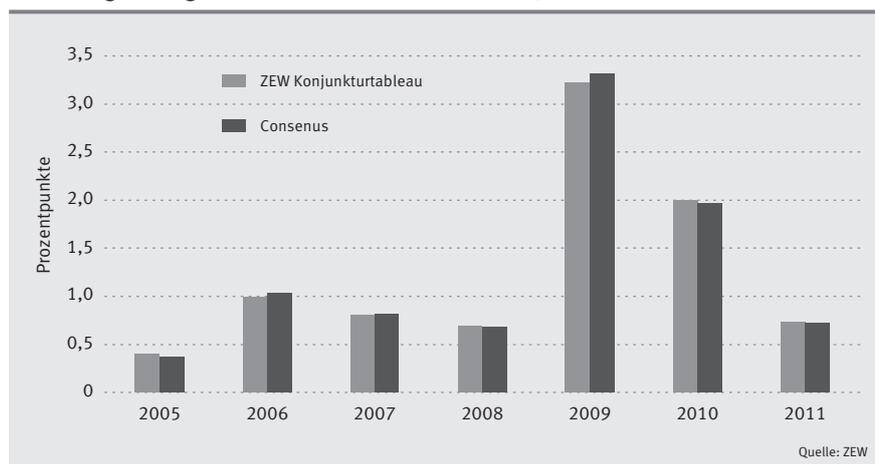
Wie erfolgreich das Tableau im Zeitraum von 2005 bis 2011 bei der Prognose der künftigen BIP-Wachstumsraten für Deutschland abschnitt, haben wir kürzlich in einer Studie (Schleer et al., 2013) untersucht.

Da der Fehler einer Konjunkturprognose, also die Abweichung der zu einem bestimmten Zeitpunkt abgegebenen Prognose von ihrem später realisierten Wert,

publiziert wurde, liegen jeweils 12 Prognosen für unterschiedliche Prognosehorizonte (1,3,5,7,9,11,13,15,17, 19,21 und 23 Monate) für das jeweilige Jahr vor. Dementsprechend ist die aktuellste Prognose die Dezember-Prognose für das entsprechende Jahr, was einem Horizont von einem Monat entspricht. Die am weitest zurückliegende Prognose wurde 23 Monate zuvor bekannt gegeben, d.h. im

Bundesamtes. Diese werden stets in der zweiten Februarhälfte des Folgejahres bekannt gegeben. Die Werte des Statistischen Bundesamtes im ersten Quartal des jeweiligen Jahres können als einer Art „erste Veröffentlichung“ betrachtet werden, die eine valide Auswertung erlauben. Damit wird die Problematik von statistischen Revisionen, insbesondere von Methodenänderungen oder neuen Abgrenzungen, die im Zeitverlauf durchgeführt werden, umgegangen. Würden die aktuellen, mehrfach-revidierten BIP-Daten für vergangene Prognosen als Vergleichsmaßstab herangezogen, so wäre keine valide Auswertung möglich, da die Prognostiker kaum künftige Revisionen einbeziehen können.

Abbildung 1: Prognosefehler ZEW und Consensus, Jahre 2005-2011



eher die Regel als die Ausnahme darstellt, wird an ihm üblicherweise die Güte der Prognose gemessen. Der Prognosefehler sollte gegenüber einer vergleichbaren Prognose möglichst klein sein, damit sie einen informativen Mehrwert hat. Für die Einordnung der relativen Prognosegüte des ZEW-Konjunkturtableaus ziehen wir die oft zitierten Prognosen der Firma Consensus Economics heran, da diese ähnlich wie die Prognosen des ZEW-Tableaus konzipiert sind.

Methodik

Die Auswertung der BIP-Prognosequalität verschiedener Banken und Institute für Deutschland erfolgt auf Basis der ZEW-Konjunkturtableaus der Jahre 2005 bis 2011. Da das Tableau in der Vergangenheit lediglich im Zweimonatsrhythmus

Februar des Vorjahres. Als erstes Jahr der Evaluation der Prognosen wird 2005 gewählt, da seitdem eine Erfassung von Prognosen separat nach Instituten und Banken erfolgt ist. Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass die Stichprobe der Banken und Institute zur Prognoseberechnung variiert. Da jedoch eine systematische Selektionsverzerrung ausgeschlossen werden kann, stellt dies keine Einschränkung für die Evaluation der Gesamtprognosen dar.

Zur Berechnung des Prognosefehlers wird die absolute Differenz aus der tatsächlichen BIP-Jahreswachstumsrate und der Medianprognose unterschiedlicher Institute und Banken gebildet. Die realisierten BIP-Daten basieren auf der Veröffentlichung der „ausführlichen Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im vierten Quartal des Vorjahres“ des Statistischen

ZEW-Konjunkturtableau vs. Consensus Economics

Abbildung 1 zeigt den Vergleich der absoluten Prognosefehler der Consensus-Prognose und des ZEW-Konjunkturtableaus über die vergangenen sieben Jahre ab 2005. Zur Berechnung des Prognosefehlers wird die absolute Differenz aus der tatsächlichen BIP-Jahreswachstumsrate und der Medianprognose des ZEW-Tableaus sowie der Consensus-Mittelwertprognose gebildet. Es lassen sich keine systematischen Unterschiede zwischen den Prognosefehlern feststellen, wobei die Consensus Prognose einen marginal höheren durchschnittlichen Prognosefehler über die Jahre 2005 bis 2011 als die Prognose des ZEW-Tableaus aufweist (1,27 vs. 1,26 Prozentpunkte). Dieser Unterschied liegt allerdings im Bereich der statistischen Unschärfe.

Spannender als die Betrachtung des Durchschnitts über die Gesamtjahre ist die Auswirkung des Zusammenbruchs von Lehman Brothers auf die Entwicklung der Prognosefehler für das Jahr 2009 über unterschiedliche Prognosemonate. Singuläre Ereignisse wie der Konjunkturschock des Jahres 2008/2009, der Europa und viele Weltregionen in eine Rezession geführt hat, dürften auch künftig selbst mit neuesten Prognosemethoden kaum vorhersehbar sein und zu einer deutlich erhöhten Prognoseunsicherheit führen. Die zeitliche Ausbreitung eines Schocks, auch wenn es ein schwerer war, folgt schon eher vorhersehbaren Mustern.

Daher sollten erfahrene Prognosezentren in der Lage sein, zumindest die „Schockverdauung“ in der Ökonomie wieder mit höherer Präzision vorwegnehmen zu können als dessen unmittelbare Wirkung.

In Abbildung 2 erfolgt eine Gegenüberstellung der absoluten Prognosefehler für das Jahr 2009 des ZEW-Konjunkturtableaus und von Consensus Economics. Die im Oktober und Dezember 2008 abgegebenen BIP-Prognosen für das Jahr 2009 fielen erwartungsgemäß schlechter als der Durchschnitt der entsprechenden Prognosen der Jahre 2005 bis 2011 (ohne 2009) aus. Ab Februar 2009 sinken die Prognosefehler deutlich. Zu diesem Zeitpunkt ist die Tendenz erkennbar, welche eine Vorwegnahme des Ausmaßes des Finanzmarktschocks und dessen Auswirkung auf die Wirtschaftsleistung in Deutschland in den Prognosen erahnen

des ZEW-Konjunkturtableaus gegenüber Consensus zum Niveau 5 Prozent signifikant besser waren. Die etwas bessere Bilanz der Prognose des ZEW-Konjunkturtableaus für das Jahr 2009 gegenüber Consensus Economics könnte daher rühren, dass es mehr deutsche (und europäische) Banken und Institute berücksichtigt, welche möglicherweise gerade in Krisenzeiten die heimische konjunkturelle Lage besser abschätzen können.

Vergleich der Gruppe von Banken und Instituten

Die Prognosefehler des ZEW-Tableaus wurden auch getrennt nach Instituten und Banken untersucht. Dabei ist anzumerken, dass sich die Anzahl der Prognosen zwischen Banken und Instituten deutlich unterscheidet. Im Mittel wurden jeden

statistisch nicht signifikant. Der durchschnittliche Prognosefehler für das BIP-Wachstum 2009 liegt bei den Instituten (3,35) höher als bei Banken (3,16). Auch 2010 liegen die Banken noch um 0,38 Prozentpunkte besser als die Institute (2,25 / 1,87).

Fazit

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass während des laufenden Jahres (Prognosehorizont 1 bis 11 Monate) die Prognosen für das entsprechende Jahr der Banken und Institute durchaus eine gute Abschätzung der künftigen Lage liefern. Jedoch sind Prognosen, die über diesen Horizont hinausgehen, mit größerer Unsicherheit behaftet, insbesondere wenn eine Trendumkehr stattfindet, da Wendepunkte erst spät erkannt und korrigiert werden.

Zwischen den Prognosen von Consensus Economics und des ZEW-Konjunkturtableaus können keine systematischen Unterschiede festgestellt werden. Lediglich für das Jahr 2009 zeigt sich eine Überlegenheit der BIP-Prognose des ZEW-Konjunkturtableaus gegenüber Consensus Economics. Ein Grund dafür könnte sein, dass sich das ZEW-Tableau überwiegend auf inländische Banken und Institute fokussiert, die möglicherweise die heimische konjunkturelle Lage besser abschätzen können als die überwiegend ausländischen Prognostiker von Consensus Economics.

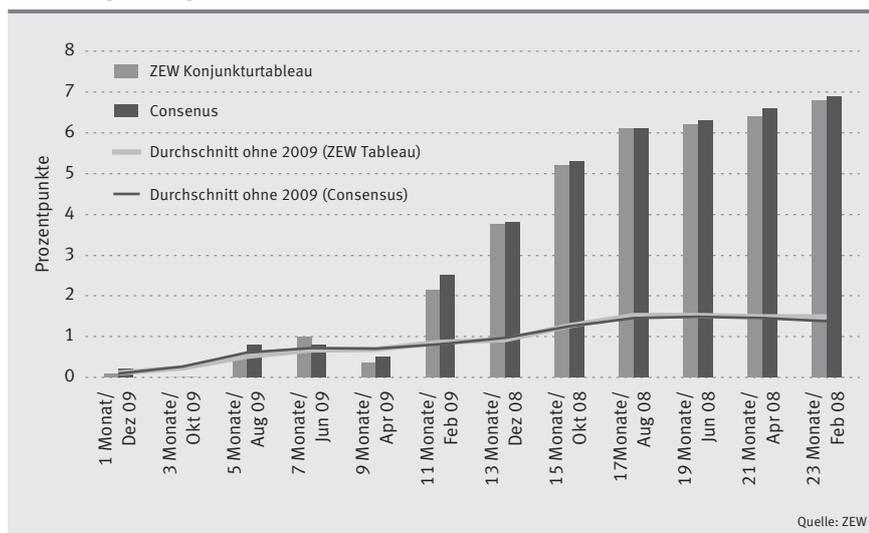
Für die leicht überlegenen Prognosen der Banken im Zeitraum der Finanz- und Wirtschaftskrise kann es mehrere mögliche Erklärungen geben. Beispielsweise könnten die Banken über eine höhere Kompetenz zur Beurteilung und Identifikation von Finanzmarktkrisen verfügen. Eine weitere Ursache könnte in den etwas flexibleren ad-hoc Prognosemodellen der Banken liegen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass die höhere Anzahl von Banken eine bessere Medianprognose erlaubt. Allerdings ist ebenso festzuhalten, dass sich in keinem Zeitraum der durchschnittliche Prognosefehler zwischen Banken und Instituten signifikant unterscheidet.

Dr. Marcus Kappler, kappler@zew.de
Frauke Schleer, schleer@zew.de

Literatur

Schleer, F., Brinster, L. und Kappler, M. (2013): „Eine Auswertung der Prognosegüte des ZEW-Konjunkturtableaus für Deutschland“, Mannheim.

Abbildung 2: Prognosefehler ZEW und Consensus 2009 (Monate)



lässt. Damit hat die Verarbeitung der „neuen Information“ in den Prognosen ungefähr vier bis fünf Monate gedauert. Die Prognosen in den folgenden Monaten verdeutlichen dies, da diese wieder im Einklang mit den jeweiligen Prognosefehlern der anderen Jahre stehen. Dies spricht dafür, dass nachdem der Schock als gravierend erkannt wurde, die Prognosemodelle der Banken und Institute wieder gut geeignet erscheinen, BIP-Prognosen mit der üblichen Verlässlichkeit zu generieren.

Auf den ersten Blick sind keine wesentlichen Unterschiede in der Prognosegüte des ZEW-Tableaus und Consensus zu erkennen. Jedoch zeigt ein statistischer Test, dass im Jahr 2009 die Prognosen

Monat 12 Banken und 6 Institute zur Berechnung der jeweiligen Medianprognose herangezogen. Die geringere Anzahl der Institute ist auf eine geringere Häufigkeit ihrer Prognoseveröffentlichungen zurückzuführen.

Der durchschnittliche Prognosefehler über die Jahre 2005 bis 2011 liegt horizontübergreifend bei 1,26 Prozentpunkten. Über den Gesamtzeitraum weisen Banken mit im Schnitt 1,25 Prozentpunkten einen leicht geringeren Prognosefehler als Institute aus, die bei 1,31 Prozentpunkten liegen. Insbesondere im Zeitraum der Finanz- und Wirtschaftskrise haben Banken leicht überlegene Prognosen abgeliefert. Allerdings sind die Unterschiede zwischen Banken und Instituten